

Die Wiederentdeckung der Roemervilla am Ahrweiler Silberberg

Zur Vorgeschichte des Museums

Dr. Hubertus Ritzdorf

Als 1980 bei Straßenbauarbeiten die Roemervilla am Ahrweiler Silberberg entdeckt wurde, war die Überraschung groß: An dieser Stelle hatte niemand mit einer so gut erhaltenen römischen Villa gerechnet. Dass die Römer das Gebiet des gesamten heutigen Kreises Ahrweiler dicht besiedelt hatten, war Fachleuten damals allerdings schon bekannt. Und auch lange vor 1980 gab es schon deutliche Hinweise dafür, dass an dieser Stelle, an der heute das Museum Roemervilla steht, eine große römische Siedlung existiert haben muss.

Straßenbauarbeiten 1980

Im März 1980 grub sich ein Bagger tief in den Bergschutt am Fuß des Ahrweiler Silberberges. Der Wall für die Trasse der neuen Bundesstraße 267 war an dieser Stelle bereits aufgeschüttet und nun sollte die Abfahrt nach Ahrweiler

vorbereitet werden. Dazu waren bereits enorme Massen an Gestein bewegt worden. Das Niveau der zukünftigen Straße hatte man schon fast erreicht. Sowohl die Landesarchäologie als auch interessierte Heimatkundler aus der Region hatten die Baustelle mit Argusaugen beobachtet. Schließlich war diesen Spezialisten schon vorher bekannt, dass am Fuß des Ahrweiler Silberberges in römischer Zeit eine Siedlung gelegen hatte. Bei den Arbeiten an der Umgehungsstraße hatte man auch schon neben frühmittelalterlichen Gräbern den ein oder anderen verstreuten römischen Fund gemacht. Unter der heutigen Umgehungsstraße vermutete man Reste dieser Siedlung. Allerdings: Hier war die Straße aufgeschüttet worden – und es mussten keine tiefgründigen Erdarbeiten durchgeführt werden, bei denen diese Siedlung zu Tage treten konnte.

Planmäßige Ausgrabungen des Sensationsfundes

Den Hang am Silberberg, dort wo die Ausfahrt entstehen sollte, hatte man sich auch angeschaut. An der Erdoberfläche waren keine römischen Spuren zu sehen. Erst später erfuhr man, dass dies auch gar nicht möglich war, da die antiken Fundschichten erst vier Meter unter der Erdoberfläche lagen. Außerdem glaubte niemand, dass die Römer so nah am steilen Berghang gebaut hätten. Die Überraschung war also doch erst einmal groß, als der Ahrweiler Heimatforscher Carl-Heinz Albrecht unter der Schaufel des Baggers die ersten Wandmalereien der Roemervilla entdeckte. Auch der eilends herbeigerufene Kreisfotograf Werner Mertens traute seinen Augen nicht, als er das erste Foto der wiederentdeckten Roemervilla schoss. Die Landesarchäologen waren zunächst einmal in Erklärungsnot: Hatten sie doch die Baustelle nach bestem Wissen und Gewissen untersucht und zum Ausbaggern freigegeben. Nun mussten sie der Bauleitung der Bundesstraße erklären, dass sich die Bauarbeiten nun doch verzögern. Schon die ersten Funde waren so atemberaubend, dass man nicht um eine wissenschaftliche Untersuchung und eine planmäßige Ausgrabung herumkam.

Aber die Bevölkerung Ahrweilers sehnte sich angesichts des unzumutbaren Autoverkehrs in der Innenstadt nach der Ortsumgehung. Das Murren war verständlicherweise groß, da nun eine Bauverzögerung drohte. Wohl um die Gemüter ein klein wenig zu beruhigen, entstand die Formulierung: „Das konnte ja keiner wissen ...“ Eine intensive archäologische Untersuchung des Fundes war jetzt unumgänglich.

Die Ausgrabungen schritten anfänglich sehr schnell voran. Denn zunächst ging es nur darum, die Gebäudereste zu dokumentieren, um anschließend die Straßenbauarbeiten fortsetzen zu können. Doch es stellte sich schnell heraus, dass das antike Gebäude mit seinen Wandmalereien hervorragend erhalten war und bewahrt werden musste. Es war das prächtige Herrenhaus eines wohlhabenden Gutshofes, wie auch der Laie sehen konnte. Die Ausfahrt Ahrweiler/Walporzheim der B 267 wurde also neu geplant: Sie wurde mit einem wesentlich größeren



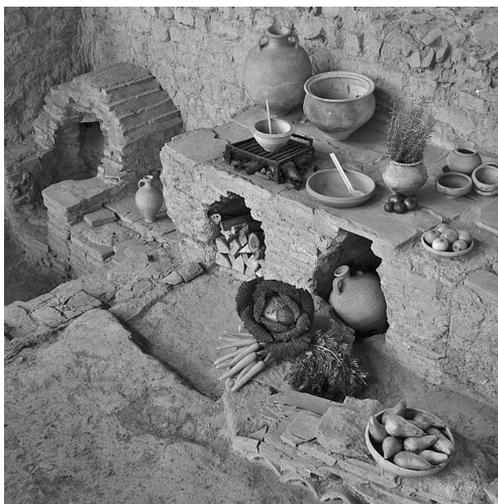
Fundstück einer terra sigillata Schüssel

Radius errichtet als zunächst beabsichtigt. Die Innenfläche der Ausfahrt wurde damit so groß, dass in ihr nun in aller Ruhe die Roemervilla weiter untersucht und zugleich der Bau der Straße fortgesetzt werden konnte. Hinter vorgehaltener Hand waren die Planer der Straße sogar insgeheim glücklich über diese Lösung. Die Ausfahrt wurde zwar wesentlich teurer als geplant – aber, wegen des größeren Radius auch wesentlich sicherer für die Autofahrer.

Nur durch diese Umplanung war es möglich, die Ausgrabung in aller Ruhe bis 1990 fortzusetzen. Die Zeit war notwendig, da die Mauern nicht nur ausgegraben und dokumentiert wurden, sondern auch schon mit ihrer Konservierung begonnen wurde. Der leitende Archäologe der Ausgrabung, Horst Fehr, war sich des touristischen Potentials der Ausgrabung bewusst und arbeitete von Beginn an auf eine museale Präsentation des Fundes hin. Mit der Gründung des Zweckverbandes „Römische Villa am Silberberg in Ahrweiler“, den der Kreis Ahrweiler und die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler gründeten, wurde dieses Ziel erreicht: Der Zweckverband eröffnete im Mai 1993 das Museum Roemervilla, in dem das Herrenhaus des römischen Gutshofes am Ahrweiler Silberberg zu sehen ist.

Das Museum Roemervilla

Eine große Halle (2300 m²) aus Holz und Glas überdacht heute die Ausgrabungsfläche, auf



Küchenherd in der Roemervilla am Silberberg

der das antike Herrenhaus im Originalzustand erhalten ist. Diese architektonische Lösung stellte die Statik vor eine Herausforderung, denn Innenträger waren unerwünscht. Sie hätten nicht nur den Gesamteindruck beeinträchtigt, sondern auch Fundamentierungsarbeiten direkt im römischen Haus zur Folge gehabt. Zerstörung von Originalsubstanz wäre unumgänglich gewesen. Der imposante Eindruck, den das Museum heute gibt, resultiert aus dem Zusammenspiel des antiken Denkmals mit der modernen Museumsarchitektur. Die Halle umschließt ein Volumen von 21500 m³, was dem Rauminhalt von 27 Einfamilienhäusern entspricht. Die Gesamtbaukosten von nicht einmal 1,8 Mio. Euro, die sich die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und der Landkreis Ahrweiler teilten, wirken da sehr bescheiden. Im Museum kann man auf festen Stegen entlang der eindrucksvollen Wandmalereien unmittelbar durch die römischen Räume gehen. In der Dauerausstellung werden Fundstücke von den Ausgrabungen vorgestellt. Schmuck, Handwerkszeug und zahlreiche Utensilien des alltäglichen Lebens vom Spielstein bis hin zum Ohrlöffel vermitteln einen anschaulichen Einblick in die Zeit vor 2000 Jahren. Regelmäßig wird die ständige Ausstellung durch Sonderausstellungen zu wechselnden Themen ergänzt.

Neben Themen zur römischen Antike wurde beispielsweise auch schon der keltische Stamm der Eburonen vorgestellt, der vor der Ankunft von Julius Caesar das Ahrtal besiedelte. Auch Kunstausstellungen gab das Museum schon eine außergewöhnliche Bühne. Viele Künstler sind von dem beeindruckenden Kontrast zwischen den steinernen Zeugnissen der Römerzeit und der luftigen Holzkonstruktion der Decke des Museums fasziniert.

Besucher können das Museum individuell erkunden. Ein 20-minütiger Film gibt einen anschaulichen Überblick über das Aussehen und die Entwicklung des Hauses. Durch Gästeführungen kann man den Museumsbesuch allerdings noch intensiver erleben. Deshalb werden regelmäßig öffentliche Führungen angeboten und natürlich können sich auch Gruppen von 2 bis 140 Personen eine individuelle Führung vorab reservieren. Seit der Eröffnung im Jahr 1993 haben mittlerweile über 650 000 Gäste aller Altersstufen das Haus besichtigt. Bei vielen bleibt es nicht bei einem Besuch, denn jedes Mal gibt es Neues zu entdecken.

Zur Forschungsgeschichte

Trotz dieses Happy Ends blieb der Satz „Das konnte ja keiner wissen ...“ in den Köpfen hängen. Man verzichtete daher bei fast allen Veröffentlichungen zur Roemervilla auf die Vorstellung der Forschungsgeschichte, wie dies sonst bei wichtigen Denkmälern üblich ist.

Betrachtet man die Forschungsgeschichte der Roemervilla so muss man weiter über das Jahr 1980 zurückschauen – sogar in die Zeit vor Gründung des Kreises Ahrweiler, die sich 2016 zum zweihundertstenmal jährt. Im Spätherbst 1794 besetzten französische Truppen im Zuge des ersten Koalitionskrieges das gesamte linksrheinische Gebiet. Das Land wurde annektiert und Teil der Französischen Republik. Das Rheinland kam somit in den Genuss aller zivilen und staatsrechtlichen Reformen, die nachhaltig das Land prägen sollten.

Hierzu gehört auch die Säkularisation der kirchlichen Besitzungen ab 1802. Sie führte zum Verkauf zahlreicher nunmehr funktionsloser Gebäude durch den Staat. Viele ungenutzte Bauten wurden „auf Abriss“ verkauft,

das heißt, ihr Besitzer erwarb sie günstig lediglich zu dem Zweck, um sie abzureißen und ihr Baumaterial wieder zu verwenden. Eines dieser Gebäude war der auf dem ehemaligen Land der antiken Roemervilla in Ahrweiler liegende Rote Turm.

Der Rote Turm, oder „Kauten Turm“, der auf dem Gelände der heutigen Ahrweiler Winzergenossenschaft stand, war sicherlich teilweise aus wieder verwendetem Baumaterial der Roemervilla errichtet. Leider gibt es hierzu keine gesicherten historischen Beschreibungen. Bereits in kurkölnischer Zeit beabsichtigte man den Turm abzureißen und an seiner Stelle einen 24 Fuß hohen Obelisk zu errichten. Der Plan scheiterte nur, weil man sich über die Inschrift auf dem Obelisk nicht einig wurde. Er verfiel zusehends und wurde nach seinem Verkauf durch die französische Verwaltung 1811 abgerissen. Aber noch ein dreiviertel Jahrhundert später, 1886, war sich Rektor Peter Joerres sicher, dass an dieser Stelle eine römische Siedlung gelegen haben musste. Und, dass schon der Rote Turm

einen römischen Vorgängerbau gehabt haben könnte. Wichtiger Teil seiner Argumentation war der Flurname „Plenzer“ aus dem er anhand von Vergleichen mit anderen Orten schloss, dass dieser Flurname sich auf die Ruinenstätten ehemaliger römischer Siedlungen bezog.

Im Tätigkeitsbericht des Bonner Landesmuseums von 1928 wurden dann erstmals konkrete Funde aus dem Bereich der Roemervilla erwähnt. Beim Bau eines Brunnenschachtes stieß man in etwa vier Meter Tiefe auf römisches Mauerwerk, das man seitlich durch einen Stollen weiter verfolgte. Man fand ein halbkreisförmiges Wasserbecken mit einem Boden aus Kalksteinplatten und einer Fußbodenheizung. Es scheint sich also um den Teil eines Badegebäudes zu handeln. Wahrscheinlich war es jedoch nicht das heute im Museum Roemervilla sichtbare Bad. Bei dessen Ausgrabung ist nämlich kein moderner Brunnenschacht gefunden worden. Aus den Positionsangaben des Landesmuseums lässt sich schließen, dass dieser Baderaum neben



Gesamtansicht des Museumsbaus Roemervilla, der überwiegend aus Holz und Glas errichtet wurde.

dem heute bekannten Bad der Roemervilla gelegen haben muss. Den Bonner Archäologen war auch schon lange vor dem 2. Weltkrieg bekannt, dass sich die Siedlung noch sehr weit nach Süden hin erstreckte. So hat man im Bereich des Roten Turmes – auf dem Gelände der Winzergenossenschaft – mehrfach bei Bauarbeiten Mauerreste, Dachziegel und Keramik eines römischen Gutshofes gefunden.

Archäologen waren vorgewarnt

Als es an den Bau der Umgehungsstraße ging, waren die Archäologen also vorgewarnt und begleiteten die Bauarbeiten aufmerksam. So entdeckte man 1978 keine hundert Meter vom heutigen Museum entfernt frühmittelalterliche Steinkistengräber. Ähnliche Gräber wurden auch in der Roemervilla selbst entdeckt. Drei von ihnen sind noch heute im Museum zu se-



Kostümführungen in der Roemervilla erfreuen sich großer Beliebtheit.



Heimat- und Altertumsforscher Carl-Heinz Albrecht bei den Anfängen der Ausgrabung des Sensationsfundes

hen. Im November 1979 wurden verstreut im Erdaushub Reste von farbig bemaltem Wandputz gefunden. Sie stammten jedoch aus einer Schuttablagerung und wurden daher nur aufgesammelt.

Auf dem ersten Foto das Werner Mertens im März 1980 auf der Baustelle der Umgehungsstraße vom Fund machte, sieht man Carl-Heinz Albrecht wie er die erste Wandmalerei freilegt. Im Hintergrund ist seine Tasche zu sehen. Gerne erzählen die Mitarbeiter des Museums den Besuchern: In der Tasche hatte Herr Albrecht einen dicken Stapel Literatur in der bereits erwähnt wird, dass hier eine Siedlung ist, aber keiner hätte gedacht, was für eine tolle Roemervilla er hier gerade beginnt freizulegen.

Literatur:

- A. v. Berg, Zuerst Villa, dann mansio: Bad Neuenahr-Ahrweiler. In: V. Rupp u. H. Birley, *Landleben im römischen Deutschland*, Stuttgart 2012: 138-140.
- H. Fehr, *Roemervilla. Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 7. Koblenz 2003.
- P. Joerres, *Römische Niederlassungen an der Ahr*. *Bonner Jahrbücher* 82, 1886: 82-93.
- O. Kleemann, *Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler*. Köln 1971.
- H. Ritzdorf, *Die Römer im Ahrtal*. Köln 2013.